

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schlierfeld, Sonnenberg, Wallau.



Bezugspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch den Postboten (bei jeder Ausgabe)	monatlich 1.10 vierteljährlich 3.30	monatlich 1.30 vierteljährlich 3.90
Durch die Post (ohne Beilage)	monatlich 1.20 vierteljährlich 3.60	monatlich 1.40 vierteljährlich 4.20

Einzelhefte:	Durch den Postboten	Ausgabe A	Ausgabe B
Preis	0.15	0.20	0.25
Preis	1.50	2.00	2.50

Verlag: Schriftleitung u. Druckverlagsanstalt Nikolausstr. 11, Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Seit dem 1. Oktober 1918 ist die Wiesbadener Neueste Nachrichten, die auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnenblätter“ (Ausgabe B) enthält, insgesamt mit 1000 Mark auf den Tages- und Sonntagsausgaben infolge des Anstiegs der Papierpreise um 100% erhöht. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnenblätter“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12–1 abends.

Wenn Mann und Frau verheiratet sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der dann immer wieder vor und durchbrachen einige Male feindliche Kavalleriedetachements. Sie gelangten mit ihren Meldungen jedesmal wieder zur eigenen Truppe zurück.

Nummer 249

Donnerstag, den 24. Oktober 1918.

33. Jahrgang

Unruhen und Straßenkämpfe in Sofia.

Die erste Pflicht.

Wir brauchen nicht zu befürchten, daß infolge der unruhigen politischen Lage die deutsche Kriegsanleihe ein Mißerfolg werden wird. Die bisherigen Mitteilungen über den Verlauf der Zeichnungen lassen erkennen, daß an die schwere Enttäuschung, die im Ententeblättern vorausgesetzt wurde, nicht zu denken ist. Verschiedene Faktoren sprechen von vornherein für ein befriedigendes Ergebnis. Auch die Verlängerung der Zeichnungsfrist bedeutet keineswegs, daß das Ergebnis bisher ungünstig gewesen ist. Solche Fristverlängerungen sind in anderen Ländern während des Krieges häufig vorgenommen worden. Es ist eigentlich wunderbar, daß sie bisher in Deutschland noch nicht notwendig wurden. Jedenfalls aber wird die Fristverlängerung dazu beitragen, das Ergebnis der neunten deutschen Kriegsanleihe noch zu bessern. Inzwischen haben die Zeichnungen schon in großem Maße begonnen, was an dem vorliegenden Reichsbankausweis deutlich zu erkennen war. Daran zeigt sich, daß das wohlberedigte Vertrauen in die Güte der Anleihe nicht geschwunden ist. Auch die neue Regierung hat in der letzten Zeit mehrfach betont, daß Reichstag und Reichsregierung zusammen für die Sicherheit der Anleihe einzustehen werden.

Wie man sich zu der politischen und wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands auch stellen mag, es ist jetzt hohe Pflicht, dem Reiche die Mittel zu geben, die es zur Beendigung des Krieges und zum Wiederaufbau des Friedens braucht. Diese Pflicht kann nicht bestritten werden. Es gibt niemand in Deutschland, der dieser Pflicht ledig wäre. Selbst wenn dieser oder jener die Furcht haben sollte, er könnte an seinem Anleihebesitz Verluste erleiden, müßte er sich doch an der Zeichnung und Zahlung beteiligen. Beteiligt er sich nicht an der Zeichnung und Zahlung, so gefährdet er ja gerade die Sicherheit, um die er bangt. Denn ohne die nötigen Mittel ist die Stabilität der deutschen Wirtschaft gar nicht aufrecht zu erhalten. Das steht doch auch der Blinde. Bei dem Reich bei Friedensschluß nicht Geld genug, um die technische Reorganisation schnell und umfangreich zu betreiben, so bedeutet das eine wirtschaftliche Schädigung schwerster Art. Denn die Anleiheemittenten sehen ja das Reich in den Stand, die Wiederherstellungsaufträge zu vergeben, das heißt der Volkswirtschaft Beschäftigung zu verschaffen. Große Aufträge bedeuten aber die Möglichkeit, den deutschen Arbeitsmarkt zu regeln. Wie soll sich die Demobilisierung glatt vollziehen, wenn nicht genügend Arbeit für die Zurückkehrenden vorhanden ist? Und zwar handelt es sich nicht nur um das Maß der Aufträge, sondern auch um ihre Verteilung. Es ist aber klar, daß das Reich, eventuell mit Hilfe eines Geiebes, die Verteilung der Aufträge nach sozialen Gesichtspunkten vornehmen kann, daß es also imstande ist, eine drohende Arbeitslosigkeit durch fluge Auftragsarbeit zu bekämpfen. Schon deshalb also muß man dem Reiche geben, was man irgend zur Verfügung hat oder flüssig machen kann. Ob der Krieg noch dauert, was wir alle nicht wünschen wollen, oder ob er morgen aufhört, Geld muß das Reich haben.

Deshalb müßt Ihr auch die neunte Kriegsanleihe zeichnen, und Ihr müßt auch etwaige folgende Anleihen zeichnen. Es gibt keinen Grund, sich um diese Notwendigkeit und Pflicht herumzudrücken. Je schwerer die Lage des Landes ist, um so höher ist die Pflicht, ihm zu helfen.

Um den Frieden.

Ueber die Stimmung im englischen Volk will die „Köln. Ztg.“ berichten können, daß die Friedenssehnsucht jenseits des Kanals ebenso groß, wenn nicht noch größer sei als in Deutschland. Zwei deutsche Kaufleute aus Kiel, die vor Kriegsausbruch bei englischen Großfirmen tätig waren, erhielten über die Schweiz den Auftrag, sich sofort nach der Schweiz zu begeben, um gleich nach Friedensschluß ihren früheren Auftraggebern, englischen Textilfirmen, wieder zur Verfügung zu stehen.

Die französischen Blätter melden, daß die Alliierten-Konferenz in Versailles in die Beratung der eventuellen Waffenstillstandsbedingungen eingetreten für den Fall, daß Anträge des Feindes jetzt durch Wilson erfolgen sollten. Die Beratungen sollen bis Sonntag dauern. An ihnen nehmen noch und Haig persönlich teil.

Stimmen aus Washington.

Washington, 24. Okt. (Wolff-Tele.)

Neuermeldung. Ein amtlicher Kommentar zu der deutschen Antwort liegt im Augenblick noch nicht vor; aber nicht-amtliche Kommentare sind einmütig in dem Hauptpunkt, nämlich, daß der Frieden nicht unmittelbar bevorstehe und kein Waffenstillstand geschlossen wird außer unter Bedingungen, die für immer die Macht des deutschen Militarismus zerstören.

Die übereinstimmende Ansicht in dem Kongreß, besonders bei den Republikanern, begünstigt die Beendigung der Verhandlungen mit Deutschland. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten tritt dafür ein, daß die Note der Entente vorgelegt werde, ehe Wilson antwortet.

Fliegerangriff auf Wiesbaden.

Mainz, 24. Okt. (Kritisch).

Heute nacht erfolgten zwei Fliegerangriffe auf die offene Stadt Wiesbaden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa sieben Bomben abgeworfen. Es entstand nicht unerheblicher Sachschaden an Privathäusern. Soweit bis jetzt bekannt, wurden fünf Personen, die sich in einem dieser Häuser befanden haben, vermißt, acht weitere Personen sind verletzt.

In dem Badeort Wiesbaden, in dem zurzeit Tausende von Verwundeten und Kranken Erholung suchen, befinden sich keinerlei militärische Ziele, die den Angriff auf die Stadt irgendwie rechtfertigen könnten.

Blößstellung feindlicher Vögen.

Bern, 24. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Oberstleutnant im Schweizerischen Generalstab Carl Frey warnt in den „Basler Nachrichten“ vor den Entstellungen der Entente durch die angebliche deutsche Grausamkeiten und Zerstörungen, die nur den Zweck verfolgen, den Frieden zum Scheitern zu bringen. Frey bezieht im Mai 1917, d. h. vor dem ersten englischen Angriff, als „Kriegsberichterstatter“ in Cambrai, das schon damals in dem Feuerbereich der englischen Geschütze lag und stark beschädigt war, ebenso St. Quentin, wo Frey Gelegenheit hatte, die deutschen Vorkämpfer zum Schutze gezeigter Kunstschätze kennen zu lernen. Frey hält es als Neutraler im gegenwärtigen Moment für ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit, den tendenziösen Nachrichten entgegenzutreten, die den Friedensschluß zum Scheitern bringen sollen. — Der „Berliner Bund“ erhebt in dem Vorwurf der dritten deutschen Note gegenüber dem Vorwurf ungesetzmäßiger Handlungen beim Rückzug, den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen untersuchen und feststellen zu lassen, den Beweis, daß die deutsche Regierung alle Zuerst hat, ihr Rückzug werde nach streng militärischen Gesichtspunkten und Regeln durchgeführt.

Bern, 24. Okt. (Wolff-Tele.)

Der „Observatore Romano“ schreibt: Sobald die Blätter und Vertreter der Entente die Nachricht veröffentlichten, daß die deutschen Armeen auf dem gegenwärtigen Rückzug durch die besetzten Gegenden Frankreichs und Belgiens Verwüstungen und Brände zurück ließen, beeilte sich der Heilige Stuhl, sich an den neuen Reichskanzler, Prinzen Max, zu wenden, damit diese unglücklichen Gegenden verschont blieben, in der Meinung, daß diese Schädigungen nur die Wirkung hätten, die Gemüter noch mehr zu erregen in einem Augenblick, da Gefühle des Friedens und der Eintracht vorherrschten. Schnelle Anweisungen wurden dem Münchener Kuntiaten gegeben. Auf diese Schritte hin wurde dem Heiligen Stuhl versichert, daß von dem deutschen Generalstab strenge Anweisungen ergangen sind, daß während der militärischen Unterhandlungen diese Orte, soweit als immer möglich, gerettet und geschont werden sollten. Gleichzeitig berichtet die Münchener Kuntiaten, es sei der Wunsch der deutschen Behörden, daß alle und die anderen in der Operationszone befindlichen Orte von den deutschen Armeen möglichst gespart würden, wobei hinzugefügt wurde, daß nur die wichtigsten Anlagen von militärischer Bedeutung wie Eisenbahnen erforderlichenfalls zerstört werden müßten.

Der Geist der Truppe.

Berlin, 24. Okt. (Wolff-Tele.)

Während die Mänuma und Frontverlängerung den Gegner immer wieder zu neuen mühsamen und verlustreichen Erkundungsbesuchen zwingen, reisen sie die eigene Truppe, dem Gegner das Nachsicheln möglichst zu erschweren und die vorführenden Abteilungen mit Ueberrassungen zu verwirren. Man sieht es den Leuten an, daß ihnen das selbständige Handeln in kleinen Verbänden Freude macht und ihren Ehrgeiz reizt. Allmählich werden immer mehr solcher Teilhandlungen bekannt, die für die Generale der deutschen Truppen sprechen und zeigen, daß in ihnen der frühere Kampfwille noch geblieben ist. So haben am 20. Oktober an der Kanalschleife Pioniere zu wichtigen Sprengungen sich freiwillig gemeldet, die im Artilleriefeuer unter schwierigen Verhältnissen ausgeführt werden mußten. Viermal wurde die Sprengung durch die englische Artillerie verhindert, doch immer wieder von den unerschrockenen Pionieren versucht, bis sie endlich durchgeföhrt werden konnte. An einer anderen Stelle, wo die Meldung ausgeblieben war, wie weit der Gegner über die Peden und Rüdenfelder schon vorgedrungen war, machte sich Leutnant Vesper allein auf, durchschwamm zweimal den Kanal und brachte alle gewünschten Aufklärungen. Demselben Regimenten schien sich zu einer anderen Stunde Gelegenheit zu bieten, Engländer jenseits des Kanals gefangen zu nehmen. Sofort schleppten zwei Auskettiere Bretter heran, setzten über und fingen wirklich

Die Engländer, auf die sie es abgesehen hatten. An einer anderen Stelle schlugen sich in regelrechtem Bewegungsfriehe Kavallerieabteilungen mit feindlicher Reiterei, preichten immer wieder vor und durchbrachen einige Male feindliche Kavalleriedetachements. Sie gelangten mit ihren Meldungen jedesmal wieder zur eigenen Truppe zurück.

Das Schreckensregiment in Rußland.

Petersburg, 24. Okt. (Wolff-Tele.)

Die Prawda meldet, daß nach einem auf der Sitzung der außerordentlichen Kommission erstatteten Bericht durch die Kommission 6220 Personen verhaftet und 800 Personen erschossen wurden.

Festnahme von Ententeespionen in Moskau.

Moskau, 24. Okt. (Wolff-Tele.)

Die „Sewernaja Komuna“ meldet, daß es der allrussischen außerordentlichen Kommission gelungen ist, unter der Leitung von Kalomatschko stehende Agenten der englisch-französischen Spionage festzunehmen. Die Verbliebenen verwenden kolossale Geldsummen für Spionage in Rußland. Alle Spione deckten sich regelmäßig durch den Schutz der ausländischen Missionen.

Vom Großfürsten Nikolajewitsch.

Kiew, 23. Okt. (Wolff-Tele.)

Die von dem russischen offiziellen Telegraphenbüro Moskau verbreitete Nachricht, der Großfürst Nikolajewitsch befinde sich in Kiew, ist unrichtig. Der Großfürst lebt im Schloß Dülber in der Arim und hat seinen Aufenthaltsort nicht verlassen. Die kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht, er sei erschossen worden, ist gleichfalls ein haltloses Gerücht.

Unruhen in Sofia.

Sofia, 24. Okt. (Z.-N.-Tele.)

Die „Neue Korrespondenz“ gibt ein Telegramm des Erzhange Telegraph aus Kopenhagen wieder, wonach in Sofia schwere Unruhen ausgebrochen sein sollen. In der bulgarischen Hauptstadt soll es zwischen bulgarischen Bauern und der Polizei zu einer blutigen Schlacht gekommen sein. Man spricht von 3000 Toten (?). Eine Bestätigung dieser Nachricht sei bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Okt.

Am Bundesratssitz v. Payer, Haackmann, Schach, Trimborn, Graf Rüdern, Gröber, Solfs, Krause und Scheide-mann.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.

Die allgemeine politische Aussprache

wird fortgesetzt.

Hg. Haase (N. Soz.): Seit unserer letzten Tagung haben sich große Ereignisse abgepielt. Alte Reiche stürzen. Die Türkei existiert nicht mehr in ihrem alten Stamme. Ein neues Araberreich ist entstanden. Bulgarien hat Frieden geschlossen und Oesterreich wird seinem Beispiel folgen müssen. Deutschland hat sein Spiel verloren. Das Programm Delaand-Bagdad ist zusammengebrochen. Es wäre verbrecherisch, in Deutschland diese Tatsache zu verschleiern. Das deutsche Volk fühlt sich belogen und betrogen. Meine Partei hat als einzige die Ereignisse vorausgesehen und vorausgelagt. Dafür ist sie beschimpft worden. (Beifall) Widerstand und Unruhe. Hindenburg und Ludendorff haben das Waffenstillstandsangebot gefordert gegenüber dem Bestreben, die nationale Verteidigung, das heißt, die Verschleppung des Krieges zu organisieren. Niemand im Hause kann annehmen, daß wir später einen besseren Frieden erhalten können als heute. Die Diplomatie ist zusammengebrochen. Ueberall rollen die Kronen über die Straße. Soll Deutschland allein der Träger vieler Kronen und Kränzen bleiben? (Großer Lärm rechts und in der Mitte.) Das haben auch bürgerliche Blätter ausgesprochen. In konservativen Kreisen ist gesagt worden, daß man Deutschland nicht den Hohenzollern opfern würde. (Widerstand und Auf: „Hinterstufen!“) Im Innern hat die Fensur auch unter der neuen Regierung keine Änderung erfahren. Versammlungen werden aus wichtigen Gründen aufgeschoben, und bei den Zeitungen wird Zensur geübt. Wissenschaftlichen Werken von Franz Mehring und Karl Kautsky ist die Ausfuhrerlaubnis von der neuen Regierung verweigert worden. Hinsichtlich der Schutzhaft aus politischen Gründen kommen immer noch die fürchterlichen Fälle vor. Wir verlangen weitgehende Amnestie; mit einer teilweisen Begnadigung sind wir nicht zufrieden. Die Plebsch und Dittmann entlassen worden sind, so sollten auch Rosa Luxemburg und andere freigegeben werden.

Bisanzler von Payer:

Auf die Auseinandersetzungen der Parteien wird einzulassen, muß ich absteigen, ebenso auf eine Darstellung der politischen Vorgänge der letzten Wochen und Monate, die der Vorredner soeben einleitend gegeben hat. Die antimonarchischen Leistungen des Vorredners, die ihm geflügelt sind und die er auch heute wieder vorgetragen hat, muß ich an sich zurückweisen, namentlich aber unter dem Gesichtspunkt, daß mir jetzt nicht die Stunde gekommen zu sein scheint, in der man, wo die Störung unserer Stellung nach außen in Frage kommt, derartige Probleme erörtert. (Zuruf bei den H.-Soz.) Es ist kein Ausfluß des Kapitalismus, wenn heute das deutsche Volk sich rüsten will, für den schlimmsten Fall, für den Fall, daß es mit der Vernichtung bedroht wird. Ich glaube, es ist eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk, sich zur Wehr zu setzen, wenn seine Lebensinteressen gefährdet werden. Das entspricht dem menschlichen und dem Vaterlandsgemüthen und ist gehalten im Geiste der Männer, die das Deutsche Reich geschaffen und groß gemacht haben.

Ueber die innere Politik haben sich die Herren von links und von rechts ausgesprochen. Das Ergebnis war ungefähr voranzukommen. Von rechts wurde der Vorwurf gemacht, daß die Regierung und die Mehrheitsparteien durch überstürzte und weitgehende Reformen die Grundlagen des Staatswesens angegriffen haben, und daß wir jetzt dem Abgrund zueilen. Von links wird behauptet, alles, was wir getan und in Aussicht gestellt haben, seien nur schwache Versuche zu einer richtigen Reform. Vielleicht liegt auch die Wahrheit in der Mitte. Es sind Reformen von großer sozialer Bedeutung, die wir jetzt durchzuführen haben und durchzuführen im Begriff sind, und deren praktische Tragweite sich erst in Monaten, vielleicht gar erst in Jahren zeigen wird. Die Kräfte, die wir jetzt pflücken, und die Jahrzehntelange Arbeit geworden sind, von Arbeitslosen und aufopferungsvollen Männern, sie sind heute reif, fast überreif. Vielleicht handelt es sich bloß um die Sanftionierung von Veränderungen, die im Bewußtsein des Volkes tatsächlich sich so gut wie bereits vollzogen haben. Wenn sie schon einmal gemacht werden mußten, so ist mindestens jetzt der richtige Augenblick gekommen, schon im Hinblick auf das, was das deutsche Volk in den vier Jahren dieses Krieges zu leiden und zu leisten gehabt hat. Es soll der Dank dafür sein, daß das deutsche Volk diese Opfer auf sich genommen hat, und der Ansporn zu weiteren Leistungen des deutschen Volkes. Der Reichstag denkt nicht daran, das Verfassungsleben, weil einiges geändert ist, in der Zukunft verheuern zu lassen. Zahlreiche tiefgreifende Reformen sind noch in Aussicht und müssen teilweise rasch, teilweise später ihre Erledigung finden. Aber man darf nicht verlangen, daß das, was in langen Jahren verfaßt wurde, über Nacht mit einem Schlag nachgeholt werden soll. Graf Westarp hat uns zur Rede gestellt, warum wir nicht eine Koalitionsregierung gewählt und nicht auch die Konservativen mitgenommen haben. Auch wir sind nicht schuldig daran vorübergegangen. Es darf aber nicht der Fall eintreten, innerhalb einer Regierung verschiedene Richtungen in dem Friedensziel zu haben, dann bringt die Regierung nichts fertig.

Preussischer Landtag.

Berlin, 23. Okt. (Wolff-Tele.)

Die Sitzung wird um 11 1/2 Uhr mit einer Ansprache des Präsidenten, Grafen v. Schwerin, eröffnet, in der er betont, daß das preussische Abgeordnetenhaus wohl noch nie zu einer so frühen und schweren Stunde zu seinen Beratungen zusammengetreten sei. Aber das deutsche und vor allem das preussische Volk habe zu allen Zeiten seine höchsten Kräfte noch immer erst in der Stunde der höchsten Gefahr erwielet, und so werde es, wenn der Kampf durchaus bis zum letzten durchgekämpft werden muß, mit Gottes Hilfe auch jetzt wieder gelingen.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Anfrage des Zentrums über die Wohnungsnot in Verbindung mit den zu dieser Frage vorliegenden Anträgen. Auf Antrag des Abg. Dell (Hr.) erfolgte Überweisung an die Wohnungskommission. Die Gehobenenwäre betreffend Einrichtung von Ortsgerichten in Unterliederbach, Sindlingen und Zeilsheim werden der Generalkommission überwiesen.

Der Antrag betreffend die Feuerungsanlagen wird dem verheirateten Haushaltsausfluß überwiesen, während der Gehobenenwäre über die Jugendfürsorge an eine besondere Kommission von einundzwanzig Mitgliedern verwiesen wird.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Lohmann wird beschlossen, dem Präsidenten Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung zur Bestimmung zu überlassen.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

81) (Nachdruck verboten.)

„Ich darf wohl annehmen, Herr Lehmar, daß Sie von dem allen bisher zu niemandem gesprochen haben?“
„Ich konnte es überhaupt nur Ihnen anvertrauen, Herr von Prellin. Doch ich kein Verlangen danach trage, es irgend jemandem sonst mitzuteilen — das werden Sie doch wohl verstehen. Wenn ich nicht gezwungen werde, darüber zu sprechen, so werde ich ganz gewiß den Mund halten. Ein Schwärmer bin ich überdies mein Leben lang nicht gewesen. Und am wenigsten auf eigene Kosten.“

Da Prellin aufstehen wollte, hatte auch er sich erhoben. Und der Gutsherr sagte nun: „Ich werde heute noch meinen Inspektor nach Grabow hinschicken. Sie haben wohl die Freundschaft, mit dem Mann das Notwendige abzumachen. Und im übrigen — für alle weiteren Verhandlungen — hinterlassen Sie wohl Ihre Adresse!“

Paul Lehmar verneigte sich zum Zeichen seines Einverständnisses.

„Und ich darf von Ihrer Güte erhoffen, daß Sie mir —“
„Auf große Summen dürfen Sie keinesfalls rechnen. Dazu bin ich nicht in der Lage. Sie selbst haben ja auch zu Ihrem Teil dazu beigetragen, mich in eine schwierige Situation zu bringen. Aber ich werde sehen, was ich tun kann.“

„Ich rechne auf Ihre Güte, Herr von Prellin. Es mag sein, daß Ihre Lage durch mein Verschulden augenblicklich etwas schwierig geworden ist. Aber wenn ich auch ein schlechter Landwirt bin — so viel verheißt ich nun nachgerade doch davon, um zu wissen, daß aus Hohen-Rauten etwas ganz anderes werden wird, sobald es erst einmal wieder mit Grabow vereint in Ihrer Hand ist.“

„Hoffen wir das Beste, Herr Lehmar!“
Eine Verbeugung haben und drücken — und der letzte Besuch des Grabower Pächters in Hohen-Rauten war zu Ende.

81. Kapitel.

Auf einem weiten Umwege, weil er es vermeiden wollte, einem Bekannten zu begegnen, hatte Helmut die Villa Ramboldt erreicht. Als er die Türe durchschritt, öffnete sich die in den Salon führende Tür, und zu seiner Überraschung trat Edith über die Schwelle.

„Du hier unten?“ fragte er, während sein Blick tiefstehend über ihr bleiches Gesicht glitt. „Wo ist Marianne?“
„Sie hat sich auf mein Bettchen niedergelegt und hat ein Schlafpulver genommen. — Ich habe hier auf dich gewartet,

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kämpfe in der Ebniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deuze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deuze-Ollene zum Stehen gebracht. Westlich von Kortrak wurden wir vom Bestand von Sicht auf den Strand zurückgedrückt. Beiderseits des Ortes sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbitterten Kämpfen wurden die Höhen bei Reibera von dem schlesischen Infanterieregiment Nr. 10 unter seinem Kommandeur Major Gruner gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in derselben Niederung beiderseits Tournay und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linien hinter den Nachschub zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Rantuil ab.

Auf dem östlichen Fronten, beiderseits von Souzier und östlich von Ollaz haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter härtestem Artilleriebeschuss griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terren und Kalaile, sowie zwischen Ollaz und Beaurapaire an. Auf den Höhen westlich von Ollaz konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unsern Linien gescheitert. Auch am Nachmittage schritt der Feind nach erneuter härtester Artillerievorbereitung zum Angriff. Das 1. bayerische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs, des Majors Schidler, hat in zäher Verteidigung die Höhe östlich von Chetres gegen mehrfachen Ansturm des überlegenen Gegners gehalten. Auch auf den übrigen Fronten wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

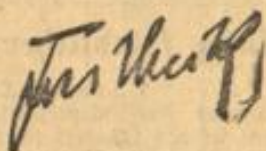
Heeresgruppe Gallwitz. Zwischen den Argonnen und der Maas, und zwischen der Maas und der Mosel regte nächtliche Feuerkämpfe. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel, ohne besondere Ergebnisse.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Lusttag.

Der Erste Generalanführer: Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.



Abendbericht.

Berlin, 23. Okt. (Amtlich.)

Teilkämpfe in Flandern.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben wir erneute Durchbruchversuche der Engländer vereitelt. Die britischen Kämpfe fanden in der Linie St. R. Neville-Bouffes-Ors-Catillon ihren Abschluß. Auf dem nördlichen Serreufer, beiderseits von Souzier und westlich von Grandpré sind Angriffe der Franzosen, auf beiden Maasufsern sehr heftige Angriffe der Amerikaner gescheitert.

Zerstörungsbau an Brücke.

Dem „Neuwest Courant“ wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet: Brücke ist in den letzten Tagen, als deutsche Truppen, von der Küste kommend, sich dort versammelten, von Fliegerbomben der Alliierten sehr beschädigt worden.

Helmut. Denn ich mußte dich etwas fragen. Etwas, was mir in all den Tagen auf dem Herzen gelegen hat.“

Während sie sprach, hatte sie ihm wie in seltsam langem Fortschreiten in die Augen gesehen. Er mußte sich ihren Blick wie die Unruhe in ihrer Stimme nicht zu deuten; aber bereitwillig entgegnete er: „Denn wir vielleicht in ein anderes Zimmer gehen wollen.“

„Es wird uns hier niemand hören. Und es ist ja auch nur eine kurze Auskunft, die ich von dir haben möchte.“
„Was ist in den letzten Tagen — ich meine, ehe das — das Schreckliche geschah — zwischen dir und Hermann vorgegangen?“

Er war bestürzt, aber er wußte ihr kein Erschrecken zu verbergen.

„Nichts — nicht das Geringste! — Was sollte noch zwischen uns vorgegangen sein? — Wir haben uns nicht mehr gesehen und nicht mehr gesprochen.“

Wie in Unglauben schüttelte sie den Kopf.

„Es muß doch noch etwas geschehen sein“, beharrte sie. „Ich habe eine Nachricht von ihm erhalten, die ich mir gar nicht anders erklären kann. Irigend etwas ist gewiß zwischen euch gewesen?“

„Aber nein — ich versichere dir — nicht das Geringste! Dein Bruder kann dir unmöglich etwas Derartiges geschrieben haben. Wir sind ja in keiner Weise mehr miteinander in Verbindung gekommen.“

Jetzt war es wie der Ausdruck einer Enttäuschung in ihren Augen. Und niedergeschlagen sagte sie: „Du schenkst mich mißzuverstehen. Die Nachricht, die ich erhalten habe — wenige Stunden, ehe das schreckliche Telegramm kam — war nicht in unfreundlichem Sinne, wie du zu glauben scheinst. Ich mußte danach ganz im Gegenteil annehmen —“
„Aber wenn du sagst, daß nichts geschehen ist —“

Sie schien es nun fast zu bereuen, daß sie sich mit ihrer Frage an ihn gewandt hatte. Er aber hatte aus ihren Worten eine beruhigende Vermutung geschöpft, und lebhaft sagte er: „Wißt du mir dein Brief meines Bruders nicht zeigen, Liebste? — Dann werde ich dir doch besser antworten können, als so. Ganz gewiß werde ich dir dann antworten können.“
„Es ist kein Brief — es ist ein Telegramm. Aber wirklich — ich möchte es dir doch lieber nicht zeigen — wenn doch nichts zwischen dir und Hermann gewesen ist —“

Da trat Helmut dicht an Edith heran und sagte eindringlich: „Du wirst uns in dieser Stunde nicht von neuem quälen wollen, Edith! — Wie dürftest du ein Geheimnis machen wollen aus einer Nachricht, die doch — wenn sie so war, wie du es andeutest — für mich nicht weniger bede-

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 23. Okt. (Wolff-Tele.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Allgemeine feindliche Artillerie- und Fliegeraktivität auf der ganzen Front.

Unsere albanischen Balkankampfgruppen nähern sich der montenegrinisch-albanischen Grenze. In der westlichen Morawa und nördlich Krusovac dauern die Nachhutkämpfe an. Ein feindlicher Uebergangsversuch bei Orajeva wurde vereitelt. Der Chef des Generalstabs.

Ministerkrisis in der Ukraine.

(Drahtmeldung: eines Sonderberichterstatters.)

Kiew, 23. Okt. (Ab.)

Das Ministerium ist zurückgetreten. Milukow bildet die neue Regierung.

Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Tschouk an Pressevertreter sind die Ursachen der ukrainischen Ministerkrisis nicht aus Differenzen auf dem Boden der Außenpolitik hervorgegangen, im Gegenteil herrschte in diesen Fragen völlige Uebereinstimmung im Kabinett, sondern aus der Notwendigkeit im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Wochen, weitere Schritte der Bevölkerung zur Regierung heranzuziehen. Den national-ukrainischen Kreisen würden fünf Ministerposten überlassen werden. Das neue Ministerium würde ein strenges Geschäftsministerium sein. In national-ukrainischen Kreisen wird Mitteilungsmeldungen zufolge betont, daß das neue Kabinett nicht nur in höherem Maße als bisher national-ukrainische Politik, sondern vor allem demokratische Politik treiben werde. Beziehungen zu allen Mächten würden hergestellt werden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Die Grippe in Dresden. Laut „Berl. Volksz.“ hat der Dresdener Magistrat wegen andauernder Zunahme der Grippeerkrankungen von jetzt an die Schließung sämtlicher Theater, des Zirkus, der Kinotheater und Konzertsäle angeordnet.

Grubenunglück. Vorgestern abend 7 Uhr fand in der Zeche Dorkfeld bei Dortmund in der dritten westlichen Abteilung eine Schlagweiterexplosion statt. 4 Mann sind tot und 14 verletzt; 2 Mann werden vermißt.

In allen Kellern ist's still! Die „Frankf. A. Presse“ widmet der gegenwärtigen Stille im Handel der Weinproduzenten folgende Verse, frei nach Goethe:

In allen Kellern ist's still,
Keiner will,
Kaufen und bieten
Mit der Zuckeret
Schwein's plöglich vorbei.
Sie sitzen in stummer Reih
Und zittern vor'm Frieden.

Letzte Drahtnachrichten.

Das Baltikum.

Riga, 24. Okt. (T.-U., Tel.)

Der ständige Ausschuss des vereinigten Landrats von Livland, Ehland, Riga und Döbel hat einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach mit Bezugnahme auf die Landratsbeschlüsse vom 12. April unverzüglich Schritte zu tun sind, um die baltischen Länder zu einem einheitlichen monarchisch regierten Staat zusammenzufassen.

Bilionsstadt.

Budapest, 24. Okt. (T.-U., Tel.)

Nach Meldungen aus Prag sollen die amerikanischen Slowaken den Beschluß gefaßt haben, Preßburg zur künftigen Hauptstadt der befreiten Slowakei zu machen und zu Ehren Wilsons Wilsonstadt zu benennen.

Endgültiger Rücktritt des Kabinetts Dezerle.

Budapest, 24. Okt. (T.-U., Tel.)

Das Kabinett Dr. Dezerle hat gestern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses endgültig seine Demission gegeben. In das neue Kabinett werden alle Parteien des Hauses, sowie die außerhalb des Parlaments stehenden politischen Parteien, die die sozialdemokratische Arbeiter- und die bürgerliche radikale Partei Mitglieder entsenden.

tungsvoll ist, als für dich? — Willst du mir vornehmlich was dein Bruder etwa an freundlichen Worten über unser Verhältnis gesagt hat?“

Sie lächelte noch für einen Augenblick. Dann aber zog sie die zusammengehaltene Decke aus ihrem Kleide und reichte sie ihm stumm. Und sie wandte sich von ihm ab, während er las.

Es war das Telegramm, das Hermann Ramboldt noch wenige Stunden vor seinem Tode an seine Schwester geschickt hatte — das Telegramm, in dem der Verzweifelte sie angefleht hatte, heimzukommen.

Wie klopfend dem Herzen nahm Helmut die Worte auf, die freilich auch ihm eine ungeheure Ueberraschung bedeuten mußten. Aber ihr Sinn war ja klar genug. Und wenn Helmut sich auch die Wandlung nicht erklären konnte, die nach diesem Ereignis in seinem Schwager vorgegangen sein mußte, so machte sie ihn deshalb nicht weniger froh.

„Und du konntest auch nur für einen Augenblick daran denken, mir dies vorzunehmen? — Hast du denn nicht gefühlt, welche Last es mir von der Seele nehmen mußte? — Nun weiß ich doch, daß dein Bruder nicht im Großen gegen mich gestorben ist. Und wenn ich mir auch nichts vorzumischen hatte, wenn ich ihm auch in Wahrheit niemals etwas angetan habe, so macht es mich doch unendlich froh, daß dies seine letzten Worte gewesen sind.“

Ihr Blick hing an seinem Munde, während er sprach. Aber wenn ihre Seele es auch durstig aufgenommen hatte, was er sagte — noch schienen ihre angstvollen Zweifel nicht ganz vertrieben.

„Er war doch bei mir, in Karlsruhe, einen Tag zuvor. Und er hat da noch nichts gesagt von dem, was in dem Telegramm steht. Ich glaube, ihr müht euch noch seiner Rückkehr eine Begegnung miteinander gehabt haben —“

„Willst du nun auch noch Zweifel setzen in seine eigenen klaren Worte? — Ist denn etwas mißzuverstehen an der Botschaft, die er dir da geschickt hat? — Lieb — du mußt es doch nun einsehen, wie furchtbar und wie sinnlos du uns beide quälst halt! — Was wirklich zwischen deinem Bruder und mir geschehen ist, das hätte uns niemals auch nur für eine Stunde trennen dürfen. Und nun er selbst unsere Hände ineinanderlegt — willst du uns noch länger leiden lassen?“

Da gab sie ihm ihre beiden Hände hin. Und als er sie sanft an sich zog, legte sie den Kopf an seine Schulter.

„Ich hätte es ja auch nicht können“, sagte sie ganz leise. „Ich hätte dich ja auch nicht verlieren können. Du mein Geliebter!“ (Schluß folgt.)

Aus der Stadt.

Feindlicher Fliegerangriff auf Wiesbaden.

Gestern abend wurde die Stadt Wiesbaden von einem schweren feindlichen Fliegerangriff heimgesucht. Die amtlichen Berichte darüber stehen noch aus.

Es hat sich also gezeigt, daß unsere Feinde nicht davon zurückschrecken, auch eine Stadt wie Wiesbaden, die durch ihre militärische Bedeutung hat, sondern als Kurstadt vornehmlich der Heilung und Pflege von Kranken und Gekrankten ihre Hauptaufgabe widmet, mit ihren tod- und verderbenbringenden Geschossen zu belegen. Es möge das eine Warnung sein für diejenigen, die immer noch unvorsichtig und leichtsinnig sich auf den Straßen aufhalten, lange nachdem der Alarm auf die drohende Fliegergefahr aufmerksam gemacht hat. Auch gestern abend konnte man dies wieder in unzähligen Fällen feststellen. Schon die zahlreichen umherfliegenden Sprungkugeln der Abwehrschüsse bilden eine große Gefahr, der man sich nicht mutwillig aussetzen soll.

Auszeichnung. Dem Studienrat am städtischen Realgymnasium Dr. Hermann Bauer wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Staats- und Gemeindefiskus. Die Zahlung der dritten Rate hat zu erfolgen am 25., 26. und 28. Oktober von den Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L bis R. Die auf dem Steuerzettel angegebene Summe ist maßgebend.

Lebensmittelverteilung. Am Freitag und Samstag gelangen neben den bereits mitgeteilten Waren noch 80 Gramm polnischer Käse in allen Butterschäften zur Verteilung.

Brotsatz für Fleischhausfall. Wie in den früheren Fleischlosen Wochen, wird auch in der laufenden Woche ein Viertel Zusatzbrot auf jede Normalbrotbundenkarte ausbezogen. Es empfiehlt sich, diesen Brotsatz für die nächste Woche aufzusparen, in der der Mangel des an diesem Samstag ausfallenden Fleisches spürbar wird.

Das Milchfahrverbot im Landkreis Wiesbaden. Auf Veranlassung der Wiesbadener Stadt- und Landratsämter wird für den Landkreis Wiesbaden folgendes bekannt gegeben: a. Bezugnehmend auf das bereits erlassene Verbot über Ausfuhr von Ziegenmilch vom 16. August 1918 aus den einzelnen Gemeinden wird hiermit bestimmt, daß die diesbezüglichen ausbezogenen Ausnahmegenehmigungen zur Ausfuhr von Ziegenmilch vom heutigen Tage ab ungültig sind; b. Ebenso verlieren die sämtlichen für die Ausfuhr von Kuhmilch und Butter ausbezogenen Ausnahme-Genehmigungen von heute ab ihre Gültigkeit.

Der Preissturz auf dem Weinmarkt. Die Angst vor dem Frieden — so lassen sich die „Frankf. Nachr.“ schreiben — hat am Rhein, in Rheinhessen, an der Mosel, in Baden schlimmer wie die Peronospora in den schlimmsten Jahren gehaust. Seit dem 5. Oktober ist es in den Weinbauregionen, unheimlich still geworden. — Es finden kaum noch Verkäufe statt und wenn wirklich ein Geschäft zustande kommt, dann bleibt es weit hinter den bisherigen Preisen zurück. Der Handel verhält sich vorerst ärmlich abwartend. Die politische Lage scheint die Käufer endlich zur Besinnung gebracht zu haben. Wo ein Geschäft zustande kommt, vollzieht es sich unter Angeboten, die bereits bis auf die Hälfte und noch weniger der bisher erzielten Preise gesunken sind. An sachverständigen Kreisen herrscht die Überzeugung vor, daß auch bei den Versteigerungen die Zeit der enormen Kriegspreise endgültig vorbei ist.

Die Evangelische Frauenhilfe in den Konviktsbezirken Wiesbaden und Frankfurt gibt bekannt, daß der für die Zeit vom 28. Oktober bis 1. November geplante Lehrgang, sowie die öffentlichen Abendveranstaltungen wegen der Grippeerkrankungen und der bestehenden Verkehrsbeschränkungen bis auf weiteres verschoben werden müssen.

Wieder ein Falschdieb. Die Vorhererin der Pension „Haus Dombach“, Frau Susanne Bittl, Neuberg Nr. 4, zeigt an, daß am 18. Oktober vormittags gegen 11 Uhr dem dreizehn Jahre alten Schüler Jonas Es. Adlerstraße 33 wohnhaft, der von ihr beauftragt worden war, von der Hauptpost fünf Pakete für Pensionsgäste mittels eines Handwagens abzuholen, ein Postpaket auf dem Neuberg von einem Manne abge schwinder worden sei. Das Paket gehörte dem Amtsgerichtsrat Dr. J. Otto und habe einen Wert von 1000 Mark. Nach der Angabe des Jungen soll sich der Dieb diesem gegenüber als Dr. Otto ausgegeben haben. Wahrscheinlich hat er die Adresse auf dem Paket gelesen.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 2107, enthalten die preussischen Verluste Nr. 1274.

Standesamtliche Nachrichten vom 23. Oktober. Sterbefälle: Am 21. Oktober: Paul Göbel, Kaufmannslehrling, 15 Jahre; Frau Karoline Krügel, geb. Dier, 60 Jahre; Ernst Biele, Major a. D., 46 Jahre. Am 22. Oktober: Frau Elise Bernick, geb. Riff, 68 Jahre; Luise Werner, 14 Jahre; Frau Habette Sulzbacher, geb. Weichselbaum, 38 Jahre; Frau Karoline Brummer, Witwe, geb. Emmel, 40 Jahre; Charlotte Stahleken, 8 Jahre; Adolfin Diermann, Posaunist, 19 Jahre; Elfrida Kraus, Telephonangehörige, 22 Jahre; Adolf Wagner, Schuhmachergehilfe, 55 Jahre; Frau Luise Knopf, geb. Weber, 29 Jahre; Heinrich Buchach, Postkassierer, 46 Jahre; Alara Diermann, geb. Kippel, 77 Jahre; Katharine Staudt, Dienstmädchen, 30 Jahre. Am 23. Oktober: Frau Maria Weier, geb. Böw, 44 Jahre.

Königliches Hoftheater.

Als Duett in Motown „Marta“ beschloß am Dienstag Kammerkammer Jachowker aus Berlin sein diesmännliches Gastspiel. Die vorzügliche gesangstechnische Leistung in Verbindung mit dem so sympathischen, in allen Tönen gleich ansprechenden Organ verlieh auch diesmal der Darbietung des geschätzten Gastes ein höchst angenehmes, künstlerisch besonders hoch zu bewertendes Gepräge. Das etwas weniger zahlreich als sonst erschienene Publikum sorgte denn auch nicht mit seiner Anerkennung, bereichte vielmehr Herrn Jachowker nach den verschiedenen Auftritten, wie auch mehrfach bei offener Szene die herzlichsten und warmsten Beifallsbekundungen. Gleich freundliche Aufnahme wurde unseren einheimischen Kräften zuteil, insbesondere Fräulein Afermann und Herrn v. Manowarda, die zum erstenmal die Marthe-Beziehungswiese den Blicken langten und sich mit ihren Auftritten in sehr zufriedenstellender Weise abgaben. Fräulein Haas (Nancy) bot die bekannte treffliche, schon mehrfach gewürdichte Leistung, und Herr Peter von Darmstädter Hoftheater (Vord. Tristan) tat nach Kräften das Seinige, um dem liebenswürdigen, auch unter den heutigen so veränderten Verhältnissen immer noch ausstrahlenden Werke zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Heffen-Raßau und Umgebung.

1. Mainz, 24. Okt. Plünderung von Eisenbahnwagen. Im Mainzer Güterbahnhof wurden zwei Eisenbahnwagen erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

2. Kassel, 23. Okt. Die große Kohlenhalde der Main-Kraftwerke am Mainufer brennt seit einigen Tagen. Ein größeres Soldatenkommando ist mit der Abfuhr der noch unverbrannten Kohlen beauftragt.

3. Frankfurt, 22. Okt. Erwischter Einbrecher. Auf dem Heimwege von einem lohnenden Einkauf in ein Pelzwarengeschäft auf der Reil wurde gestern früh ein Ein-

brecher von einem Schuttmann festgenommen. Der Einbrecher hatte zuvor den Raub — Pelzwaren im Werte von 25.000 Mark — in ein Geschäft der Taunusanlage geworfen, wo die Sachen später gefunden wurden. — Montag früh wurde in der Altstadt der bekannte Einbrecher und Dieb „Georg Lünkel“ beim Verkauf von Brotsorten überfallen und festgenommen. In Lünkels Besitz fand man noch 1200 gültige Brotcheine und mehr als 10.000 Mark bares Geld vor.

4. Vorch, 23. Okt. Bürgermeister Travers + Am 20. Oktober starb hier nach kurzer schwerer Krankheit der Bürgermeister Ferdinand Travers im Alter von 83 Jahren. Der Magistrat und das Stadtvorordnetenkollegium widmen dem Dahingeschiedenen folgenden ehrenden Nachruf: „Der leider so früh Verstorbenen beileide das Amt des Bürgermeisters unserer Stadt seit 14 Jahren und fiel der größte Teil seiner Amtszeit in den Krieg. Mit großen Eifer und Vermögen seiner weitreichenden Kenntnis ist es ihm gelungen, die Dienstgeschäfte der Stadt Vorch zur allgemeinen Zufriedenheit zu erledigen, auch die Kriegsmobilisationspflichten auszuführen. Wir betrauern in ihm einen edel denkenden, rechtschaffenen und ehrlichen Beamten, der seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Stadt gestellt und sich so wichtige Verdienste um die städtische Verwaltung erworben hat.“

Gericht und Rechtsprechung.

Re. „Standesgemäße“ Verheiratung eines Grafen. Wiesbadener Schöffengericht vom 22. Oktober. Nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst ließ sich der pensionierte Kriminalwachmeister Gukow U. hier nieder und eröffnete ein Auskunfts-Bureau. Da kam eines Tages auf ein Inserat hin die hier wohnende Gräfin Lutz und betraute ihn damit, ihrem Manne nachzuforschen, was er treibe, da sie in Ehescheidung lebe. Auf diese Weise wurde U. mit der Gräfin bekannt. Die Gräfin, die dritte Frau des Grafen (die zweite Frau war eine Tagelöhnerin aus Hildesheim) hatte, da ihr Gatte nicht für sie forate, nur wenig Mittel. Sie selbst war früher Kellnerin in Meß, war in erster Ehe gut verheiratet und soll durch das ausschweifende Leben des Grafen in Schulden geraten sein. U. wurde gebeten, ihr zu helfen. Um die Gläubiger zu befriedigen, wurde die Wohnungseinkünfte verpfändet und der Heberisch von dreitausend Mark der Gräfin ausbezahlt. Die U. verheirateten Sachen, Ringe, Silber, Teppich und Bilder, wurden U. zur Aufbewahrung anvertraut, auch nahm die Gräfin für kurze Zeit Aufenthalt in der Familie. Gräfin Lutz zog weg und verlangte jetzt ihre 1914 bei U. untergepfändeten Sachen zurück. U. der inzwischen nach Dortmund verzogen war, präsentierte jetzt eine Rechnung für seine Nachforschungen, Kost und Logis, Aufbewahrung ufm. Als nun die Gräfin mit Hilfe der Kriminalpolizei in Dortmund ihre Sachen holen wollte, machte sie die Wahrnehmung, daß Koffer und Kiste erbrochen und die Sachen zum Teil verkauft und verbraucht worden waren. Heute hatten sich U. und Frau vor dem Schöffengericht hierüber zu verantworten. U. bestritt jede Schuld und kommt schließlich mit der Kopie eines angeblich von der Gräfin unterschriebenen Inhaltsverzeichnisses heraus, das der Verstorbenen nicht bekannt und von ihr bestritten wird. Die Verhandlung mußte zu weiterer Aufklärung verlagert werden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: H. G. Effenberger, für den abgibt redaktionellen Teil: Hans Glinke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. H. J. Boller. Esmilich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Bitterung für Freitag, 25. Okt.: Keine wesentliche Änderung.

Wasserstände am 24. Oktober. Hüttingen 1.58, Rehl 2.47, Mannheim 3.12, Mainz 0.80, Bingen 1.82, Rheingau 2.37, Rülh 2.42, Konstantz 3.41.

Abteilung V des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden

(Samariter-Abteilung).

Infolge starker Belegung der hiesigen Lazarette hat sich neuerdings die Notwendigkeit einer Vermehrung des freiwilligen Pflegepersonals herausgestellt. Deshalb eröffnen wir voraussichtlich am Donnerstag, den 31. Okt. einen neuen Helferinnen-Lehrgang; vermutlich wird den Helferinnen-Schülerinnen sehr bald Gelegenheit zur Lazarettpflege mit freier Verpflegung geboten werden. Mädchen und Frauen, die das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben, mögen sich unter Vorlegung von Ausweis-papieren (Geburtschein, Schulzeugnissen) sowie eines polizeilichen Verbandszeugnisses im königlichen Schloß, Vorderhaus 2. Stock Zimmer 32, Abteilung für Krankenpflege und Samariterdienst, in den Dienststunden von 10–12 Uhr vormittags zur Teilnahme an dem Lehrgang, die unentgeltlich ist, melden. Die Beteiligung am Lehrgang verpflichtet zum Verbleiben in der Kriegsfrankenpflege bis zur Demobilisierung.

1936

Wieder täglich zu haben!

Prima gewässerten Stockfisch
Lebendfrische Bachforellen

Fischhaus JOHANN WOLTER

Fernsprecher 453

12 Ellenbogengasse 12

Gegründet 1886

Geschäftszeit: 8–1 Uhr, nachmittags geschlossen.

7233

Geldmarkt

Wer bar Geld

bis 6 Proz. braucht auf Schuld-schein, schreibe los. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell disk. Zahlreiche Dankschreiben. (3387) S. Otto, Breslau 10, Michaelistraße 69.

Zu verkaufen

Mittelgroßer Zinkkessel preisw. zu verkaufen. Sonnenberg, Liebenauerstr. 13.

Baß-Laute

zu verkaufen 1914 Erbenheim, Wiesbadener Straße 33.

Verschieden

Heirat

wünscht Fabrikant, vermögend, 27 Jahre alt; zur Zeit geschäftlich hier, mit Dame von 20–25 Jahren, Bild erdicht, welches auf Ehrenwortreue zu sein wird. Vermittlung, gewerdmäßig, streng verheimlicht, jedoch von Eltern und Verwandten erwünscht. Discretion verlangt; u. zugesichert. (Ehren-sache). Off. erb. u. N. 421 an die Gesch. d. Bl. Rits-lachstraße 11. [1918]

Geirat!

Jungel, Kriegerin, Schuhm., Ende 30er, kath., wünscht Bekanntschaft mit ein. kath. älterem Fräul. oder Witw., wozu bald. Geirat. Ernstgem. Off. u. N. 419 an die Gesch. d. Bl. Rits-lachstr. 11. Nichtpost. sofort zurück. Strengste Verschwiegenh.

Verkauf von Kartoffeln.

Wegen anhaltend harter Belieferung von Kartoffeln werden in den Kartoffelverkauftellen von Donnerstag, den 24. bis Samstag, den 26. ds. Mts. ab die Kartoffelmengen für die Woche von Montag, den 18. bis Sonntag, den 24. November auf Feld 47 veranlagt. Das Feld 47 wird am Sonntag, den 27. Oktober ungenutzt. Die Handhabungen werden dringend ersucht, die Kartoffeln rechtzeitig abzuholen und die auf Feld 44 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November und die auf Feld 45 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 4. bis 10. November und die auf Feld 46 erhaltenen Kartoffeln für die Woche vom 11. bis 17. November aufzuheben. Ein Erlas für vorzeitig verbrauchte Kartoffeln kann unter keinen Umständen gewährt werden.

Kasse Kartoffeln müssen zum Trocknen ausbreitet werden. Wiesbaden, den 23. Oktober 1918. Der Magistrat.

Brotsatz für Fleischhausfall.

In der laufenden Woche wird als Erlas für die ausfallende Fleischration 4 Zusatzbrot auf jede Normal-Brotbundenkarte ausbezogen. Als Zeichen der erlosenen Abgabe haben die Brotverkauftellen das Wochenfeld (43) wasserrecht zu durchstreichen. Wiesbaden, den 23. Oktober 1918. Der Magistrat.

Lebensmittelverteilung.

Am Freitag und Samstag kommen 80 Gramm polnischer Käse zum Preise von 64 Pf. je 80 Gramm in allen Butterschäften zur Ausgabe. Wiesbaden, den 23. Oktober 1918. Der Magistrat.

Sonderzuweisung von Koks an Wohnungsinhaber von Zentralheizungen.

Es ist beabsichtigt, für besondere Fälle (Krantheit, Alter, Säuglinge, Büros, Untermieter ufm.) Sonderzuweisungen auf Grund einer sofort vorzunehmenden Erhebung auszugeben.

Diejenigen, welche auf Sonderzuweisung Anspruch zu haben glauben, werden ersucht, bis

Freitag, den 1. November die vorgeschriebenen Formulare auszufüllen, bezw. auf den vorgeschriebenen Schein unter Vorlage des Ausweis-papieres ufm. zu bestätigen, daß gleiche Verhältnisse vorliegen. Die Formulare bezw. Scheine werden

Friedrichstraße 19, Zimmer 30 zwischen 9–12 Uhr vormittags und 3–5 Uhr nachmittags ausbezogen, auch wird dortselbst Auskunft erteilt. Wiesbaden, den 19. Oktober 1918. Der Magistrat.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 24. Oktober, abends 7 Uhr. 4. Vorst. Ad. G.
(Dienst- und Freiprüfung und aufgeschoben.)
Vorlesung von Ludwig Bülow, gesprochen von Herrn Albert.
Dienstag:

Hoffmanns Erzählungen.

Operette in 3 Akten, einem Vor- und Nachspiel
von Jules Barbier. — Musik von J. Offenbach.
Musikalische Leitung: Herr Professor Mannsbeck.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rebus.
Chöre: Herr Kapellmeister Köhler.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Überinspektor Schlein.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Überinspektor Seger.
Inszenient: Herr Völkner.
Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 24. Oktober. Abends 7 Uhr.
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
Spielleitung: Heodor Prühl.
Das Stück spielt in einer größeren deutschen Provinzstadt in der Gegenwart.
Freitag 7 Uhr: Erste Volks-Vorstellung: Der junge Bar.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerst., 24. Oktob.: Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

1. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling“ Marschner
2. a) Gavotte aus der Oper „Idomeneus“ Mozart
b) Romanze aus der Oper „Figaros Hochzeit“ Mozart
3. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ Strauss
4. Frühlings Erwachen Bach
5. Ouvert. z. „Der Nordstern“
6. Serenade Moszkowski
7. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“.

Thalia

Größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Zlatorog

Ein Drama im Hochgebirge,
Abendlage in 4 Akten
von Rudolf Baumbach.
In der Hauptrolle:
Rolf Randolf.

Haben Sie 50 000 Mark.

Lustspiel in 2 Akten
mit Herbert Paulmüller
und Melitta Petrie.

ODEON

Erstklassige Lichtspiele.

„Die Tragödie eines Vaters“

Ergreifendes Drama aus
dem Leben in 4 Akten.

Erstaufführung!
Die Tochter des Rajah

Drama in 4 Akten
mit Magda Madeleine.

Ein Besuch im Tiergarten
zu Nürnberg. [7213]

**Konzert der Wiener
Künstlerkapelle.**

Monopol

Morgen letzter Tag!

Ein Film
den Jeder sehen muß!

Das Dreimäderlhaus

Die entzückende Operette
in 4 Akten

gespielt von hervorragenden
Berliner Künstlern. Musik von
Franz Schubert.

Interessante Naturbilder.

Der meistgelesene Roman
von W. Grimburg

**Aus dem Leben
meiner alten Freundin**

Gesellschaftsroman in 5 Akten

Krankenweine in bester
Qualität:

1915er Obergelheimer,
rot, Fl. 1/2 L. 8.-

1915er Bärheimer Früh-
burgunder Fl. 1/2 L. 8.50

Bergrü. Cognac Fl. 3/4 L. 30 Mk.

Weinpreise sind ohne Glas
und Steuer. [7117]

Gubert Schick u. Co.,
Bücherstraße 25.

**Tränksäfte
Tränksäfte**

In allen Preislagen.

Heinrich Fried

Wiesbaden, Kirchstraße 5052

Fernruf 6599.

**Anzündholz
u. Abfallholz,**

so wie

Kanthalholz, Bretter und Latten

liefert frei Haus. [6364]

W. Gail Wwe.

Wiesbaden.

Bestellbüro: Schwalbacher

Strasse 2. Telefon Nr. 84.

Kinephon

Morgen letzter Tag!

Ein Film
den Jeder sehen muß!

Das Dreimäderlhaus

Die entzückende Operette
in 4 Akten

gespielt von hervorragenden
Berliner Künstlern. Musik von
Franz Schubert.

Schöne Naturbilder.

Karlens Brautwerbung

Die Abenteuer eines Krieger-
winners. Lustspiel in 3 Akten.

Wegen des großen Andranges
zu den Abendvorstellungen bitten
wir, auch die unternahmten Nach-
mittagsvorstellungen zu
berücksichtigen. [981]

Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbildbühne

Mauritiusstr. 12. Telefon 6137.

Die Sieger.

Schauspiel in 4 Akten.

von Felix Philipp.

In der Hauptrolle:

Henny Porten

Die Gefangeneinlage „O
du mein Glück“ wird von
einer einheim. Künstlerin
geführt.

**Albert Paulig-
Humoreske.**

294

Schuhsohlerei

„Hans Sachs“

Nichelsberg 13.

Einnahme sämtlicher

Schuhreparaturen

bei billiger Preis-
berechnung.

Ledersohlen, Ersatz-
sohlen, [7015]

Rappen, Meister.

394

Landwirte Achtung!

Alle Reparaturen an Maschinen schnell und billig bei

L. Pfeil, Wiesbaden, Friedrichstraße 44. Tel. 6201.

Wer Kriegs-Beschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Rechtsamt, Dohlemer Straße 1.

Holzverkauf

Oberförsterei Wiesbaden.

Montag, den 4. Nov. 1918 vorm. 10 Uhr in der Gastwirt-
schaft von E. Ritter zu Wiesbaden, „Unter den Eichen“.

Aus Distr. 16. 20. Rentmayer, 7 Riffelborn: Buchen:
1100 Rm. Eiche u. Ahorn, 122 Rm. Kiefernholz. [7225]

In der Gemarkung Pantod, Bahnstation Kettenbach, ist
eine Hofraithe mit circa 13 Morgen Ackerland auf 12 Jahre
zu verpachten. Auskunft hierüber erteilt der Nachschauer
Karl Kreuzel, Zimmermeister, Dammthal, Post Niederbach
(Raffau). [7249]

Miet-Gesuche

Junges kinderloses Ehe-
paar sucht in gutem Hause

13im.-Wohnung

Offerten unter N. 420 an die

Geschäftsst. d. Blattes. [7228]

394

Spanischen Unterricht

erteilt Spanierin. Konversation
und Grammatik. [931]

Aheinstr. 40, Part. I.



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber
Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Sergt. Karl Derksen

in einem Feldartillerie-Regiment am 27. September im Westen fürs Vater-
land gefallen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen
Maria Derksen und Kinder.

Wiesbaden, Emmerich a. Rh., Oberhausen, Kaltenfels, Mainz,
den 24. Oktober 1918.

Die Seelenmesse findet Samstag, den 26. September 1918, 6¹/₂ Uhr,
in der Dreifaltigkeitskirche statt. [4089]



Du gingst von uns mit schwerem Herzen,
Und hastest fort auf Wiedersehen;
Doch größer sind jetzt unsere Schmerzen,
Da dieses kann nicht mehr geschehen.
Du warst so treu, Du warst so gut
Nun deckt dich fremde Erde zu.

Tieferschüttet und unerwartet erhielten
wir die traurige Nachricht, dass nach
4 jähriger treuer Pflichterfüllung mein her-
zensguter, lieber Mann, der treusorgende
Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

Wilh. Christmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 29 Jahren, am 4. September
ein Opfer des grausamen Weltkrieges
wurde.

In stiller Trauer:

Frau Anna Christmann
geb. Schmidt
und Kinder.

Panrod, den 24. Oktober 1918. [4090]

Verwandten und Bekannten die traurige Nach-
richt, dass mein innigstgeliebtes, herzensgutes Kind,
unser liebes Schwesterchen

Gertrude

im Alter von 5¹/₄ Jahren, nach kurzem schwerem
Leiden seinem im Kriege gefallenen Vater in die
Ewigkeit erfolgt ist.

Die tieftrauernde Mutter

Karoline Bietz Witwe
nebst Kindern u. Angehörigen.

Sonnenberg, 22. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag den 25. Oktober,
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Schlagstrasse 5
aus statt. [4095]

Nieler
Schlosser
Hilfsarbeiter
Schmiede
gesucht.

**Maschinenfabrik
Wiesbaden**
G. m. b. H.

**1 Heizer
1 Maschinist**
für sofort gesucht. [4093]

Balast-Hotel.

Kauf-Gesuche

Kaufe

Altmaterial

Pumpen v. 1/2 bis 16 H.P., gestrichl. Holz-
lumpen 1.50, Papier & Einstamp-
n. Zeitung, Metall gef. & schütz.

A. Bauer, Delemstr. 18, Tel. 1832.

Schreibmaschinen,

neue und gebrauchte, kauft

Bräuer, Bertramstraße 20.

Tel. 4851. [4065]

Stets Unkau

Lumpen, Papier, Flaschen
und dergleichen. (Korben zu
erhöhten Preisen). In
Ader, Wellstr. 21.

T. 3930. Botsch. 19059.

Gemälde

größere und kleinere, auch be-
schädigte u. verbläute zu kaufen
gesucht. Nähere Angaben erbitten
unt. N. 422 an die Geschäftsstelle
d. Bl., Nikolastr. 11. [4092]

Zu verkaufen

200 000

Birkenbese

gute Ware, rund, sofort
außerst billig abgegeben
und zwar:

100—500 à 50 S.

500—1000 à 49 S.

1000—4000 à 48 S.

4000—10 000 à 47 S.

10 000—50 000 à 46 S.

wenn zusammen à 44 S.

Zhiem, Schwandorf, Bab.

200 gebrauchte

Wirtbeefenster
zu verl. Dammstr. 14. [4091]